

Lassen Sie Ihr Kind nackt herumtollen?

So unterschiedlich denken Eltern über das Thema – ein Wandel zeichnet sich ab, wie eine Umfrage am Strand in Olpenitz zeigt



Bestes Wetter am Weidefelder Strand: Viele Familien sind zum Baden gekommen.

Fotos: Julia Weinböck

Julia Weinböck

Die Sonne lacht, die Ostsee-Wellen locken: Kein Wunder also, dass schon am Vormittag am Weidefelder Strand bei Kappeln die Kinder herumtollen. Manche noch komplett angezogen, andere nur im Sonnenhut, auch wenn hier eigentlich kein FKK ist. Ist schließlich nichts dabei, sind ja Kinder, oder?

Zehn Jahre später ist die Welt eine andere

„Bei meiner älteren Tochter habe ich mir dabei noch nichts gedacht“, sagt Simone aus dem baden-württembergischen Münsingen. Doch zehn Jahre später sieht sie das anders. Ihre Vierjährige muss immer mindestens eine Unterhose anhaben, zumindest in der Öffentlichkeit. Warum der Sinneswandel? Sie hebt die Hand mit ihrem Smartphone, die Kameralinsen deutlich erkennbar. „Deswegen. Jeder kann Fotos machen. Es geht so schnell, dass Bilder online sind.“

Sie findet es schade, dass man über so etwas jetzt nachdenken muss, grade im Urlaub. „Aber zumindest zu Hause muss ich nicht darauf achten. Da haben wir ein Haus mit Pool, wo niemand reinschauen kann.“

Auch Dagmar Gehl hadert mit dem Thema: „Will man den Kindern jetzt schon beibringen, dass sie nicht nackt sein dürfen?“ Aktuell dürfen ihre drei Kinder herumlaufen, wie sie wollen.

Sich die Bedürfnisse des Kindes als Wegweiser zu nehmen, das empfiehlt auch Andreas Gloël, Fachreferent für Sexuelle Bildung bei pro familia Schleswig-Holstein: „Grundsätzlich ist es für Kinder eine total natürliche und durchaus lustvolle Erfahrung, auch mal nackt zu sein. Wie fühlt sich der Sand auf der Haut an, wie der Wind am Po?“ Die Aufgabe der Eltern sei es, dieses Bedürfnis zu erkennen und ihm unter Abwägung der eventuellen Gefahren so weit wie möglich Raum zu schaffen. Dazu gehöre, theoretische Gefahren zu minimieren oder auszuschalten.

So geht auch Dagmar Gehl vor: Sie achtet immer darauf, ob jemand Fotos macht. „Wenn ich selbst fotografiere, dann achte ich auch darauf, dass nur meine Kinder drauf sind.“ In ihrem Umfeld werde das Thema ganz unterschiedlich gehandhabt: „Manche haben ihre nackten

Kinder im Whatsapp-Status, andere verpixeln die Kinder auf Bildern.“

Sven Ritter aus dem Ruhrgebiet hat dagegen beim Thema Bekleidung eine klare Ansicht: „Meine Tochter muss immer etwas anhaben.“ Er achte auch darauf, dass niemand Bilder von ihr mache.

Am Strand nackt, in der Stadt lieber nicht

Die Gefahr der Strandsituation sei abstrakt, findet Sexualpädagoge Gloël. „Es ist eine hypothetische Situation, dass da jemand sitzt und Fotos macht. Es wäre schade, wenn die natürliche Entwicklung und das Bedürfnis der Kinder darunter leidet.“ Er glaubt, ob nackt oder lieber angezogen, das sei je nach Kontext immer eine individuelle Abwägung und Entscheidung. „Manchmal ist sie richtig, manchmal falsch, das gehört zum Elternsein dazu.“

Kinderbilder im Netz

Das sagt die Polizei

„Es kommt immer wieder vor, dass vor allem Männer Fotos von Kindern machen und diese dann posten oder austauschen“, sagt Ingo Paßlack, Sachbearbeiter bei der Präventionsstelle der Landespolizei. Hier sei es wichtig, die Augen aufzuhalten, Personen, die Fotos machen, anzusprechen und gegebenenfalls auch die Polizei zu rufen. Leider helfe es nicht allein, die Kinder anzuziehen. „Technisch ist bereits alles möglich. Auch bekleidete Kinder können entsprechend retuschiert werden.“ Weniger Kleidung, komplett nackt oder

Nackt am Strand, ja oder nein, das ist für eine Familie aus Bayern eine Frage des Kontexts. „Am Brunnen in der Innenstadt sollten sie jetzt nicht unbedingt nackig

sogar in Bewegung, all das geht mit neuer Software und KI. Jungs sind vor diesen Fotos übrigens nicht sicherer als Mädchen. Auch ihre Bilder werden geteilt und gekauft, je nach Präferenz. Auch beim Posten privater Bilder sei Vorsicht geboten: „Es gibt hier keine absolute Sicherheit, dass auch privat geteilte Bilder nicht einer breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.“ So zeigte zum Beispiel eine Recherche des NDR, dass Facebook- und Instagrambilder in großem Stil auf pädokriminellen Foren landen. *wei*

sein“, findet ein Vater. „Aber am Badestrand, zumindest in Bayern, sind die Kinder alle nackig.“ Ihm sei das Thema komplett gleich. „Aber wenn da jemand fotografiert,

den würde ich dann schon ansprechen, das geht nicht.“

„Gerade, wenn alle anderen Kinder nackt sind, ist die Entscheidung, das eigene Kind lieber anzuziehen, vielleicht schwer zu vermitteln“, gibt Gloël zu bedenken. „Es braucht hier immer eine kindgerechte Erklärung, die aber keine Angst machen sollte.“ Genau für diese Unsicherheiten biete Pro Familia Elternabende und Beratungen an, gibt der Fachreferent für sexuelle Bildung noch mit.

Eine weitere Unterscheidung macht ein junger Vater auf, der mit seiner Tochter an diesem Tag zum ersten Mal am Strand ist. „Bei Jungs ist das schon ok, bei Mädchen nicht.“ Außerdem sei ja auch der Sonnenschutz wichtig, meint eine Urlauberin einen Strandkorb weiter aus Nordrhein-Westfalen. „Die Kinder brauchen ja schon Hüte und Shirts als Sonnenschutz. Nach dem Baden kommen sie dann in ein Handtuch, dann ist das auch nicht unangenehm.“

Ina Meyer aus Kiel hat sich zu diesem Thema noch nicht so viele Gedanken gemacht. „Ich habe für meine Tochter jetzt auch gar keine Badesachen mit“, gibt sie zu. „Wenn sie baden will, hätten wir sie also dann auch nackt ins Wasser gesteckt.“ Ihr Sohn Jannis ist auch schon drauf und dran in die Wellen zu springen. Zumindest im Wasser muss sich dann keiner Gedanken machen, ob nackig oder nicht.



Ina Meyer aus Kiel macht sich noch wenig Gedanken darum, ob sie ihre Kinder Jonna und Jannis nackt ins Wasser schickt.



Sven Ritter aus dem Ruhrgebiet lässt seine Tochter nur bekleidet am Strand spielen und baden.



Simone aus dem baden-württembergischen Münsingen passt bei ihrer Vierjährigen auf, dass sie immer etwas anhat.

Corona-Hilfen: Offene Rückforderung

KIEL Unternehmen müssen zu viel geleistete Corona-Hilfen zurückzahlen. In Schleswig-Holstein sind noch Forderungen offen, wie das Wirtschaftsministerium mitteilte. Bei der Soforthilfe gab es knapp 21 000 Rückforderungen bei insgesamt etwa 56 000 Anträgen.

Das Volumen der Rückforderungen betrug 164,7 Millionen Euro aus Landes- und Bundesprogrammen. Nach Ministeriumsangaben wurden 141,6 Millionen Euro inzwischen zurückgezahlt, 2300 Stundungen seien beantragt und genehmigt worden.

Bei der Neustarthilfe gab es bei knapp 5200 von insgesamt 16 875 Anträgen Rückforderungen mit einem Volumen von 17,4 Millionen Euro. Davon seien bis jetzt sieben Millionen Euro zurückgezahlt worden. Rund 500 Stundungsanträge seien in Bearbeitung. *lno*

Landesmittel gegen Kinderarmut

KIEL Das Land Schleswig-Holstein will ab 2025 Modellstandorte zur Bekämpfung von Kinderarmut fördern. Bereits bestehende Präventionsansätze zur besseren Teilhabe sozial benachteiligter Kinder in Kommunen sollen so fachlich und finanziell besser unterstützt werden, teilte das

Sozialministerium in Kiel gestern mit. Dazu gehörten etwa kostenfreie Sport- und Freizeitangebote im Sozialraum am Wochenende, Aufbau von Bildungspatenschaften oder die bessere Etablierung von wohnortnahen Beratungsstellen für Familien. Mehr als drei Jahre sollen die jeweiligen

Modellstandorte mit bis zu 100 000 Euro pro Jahr gefördert werden. Das Bewerbungsverfahren laufe bis zum 31. Oktober. Jedes fünfte Kind im Norden lebe unterhalb der Armutsgrenze und habe damit schlechtere Chancen auf gesellschaftliche Teilhabe, hieß es. *epd*